

Liebe Gemeinde,

„Es geht ohne Gott in die Dunkelheit...“ so beginnt ein Lied von Manfred Siebold. Das ist keine Schwarzmalerei sondern traurige Wirklichkeit. Die gottlose Menschheit rast ungebremst in eine ungewisse Zukunft, ja in die Dunkelheit, aber alle Warnsignale werden überfahren.

Wir glauben, Gott nicht nötig zu haben, und alles selbst machen zu können. Doch die Probleme gleiten der Menschheit immer mehr aus den Händen und der Ruf nach einem starken **Retter** wird immer drängender.

Unter der Last der vielen persönlichen Bedrängnisse und der allgemeinen weltpolitischen Probleme, mag so Mancher, trotz all dem Lichterglanz, mit verzagtem und bangem Herzen in diesen Heiligabend-Gottesdienst gekommen sein. Und tief in unserem Herzen rumort die Frage: Sieht Gott diese Nöte, Probleme und Katastrophen nicht? Ist ER zu groß oder zu klein oder zu weit weg, als dass ER sich um unsere Nöte kümmern würde?

Nein, im Gegenteil, der große Gott will sich um uns kümmern, wenn wir das wirklich **wollen**. ER ist auch nicht zu weit weg, sondern kommt uns sogar ganz nah. In mehr als 300 Verheißungen, von denen wir vorhin einige gehört haben, hat ER uns **den** Retter versprochen.

Gott handelt allerdings nicht im luftleeren Raum sondern in Raum und Zeit. Wenn ER Verheißungen gibt, dann geschieht das immer in ganz konkrete Lebenssituationen, ja oft in historische weltpolitische Ereignisse hinein.

So auch hier, die Verheißung bei Jesaja Kap. 7, 10-14.

Und der HERR redete abermals zu Ahas und sprach:
Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, es sei unten in der Hölle oder droben in der Höhe!
Aber Ahas sprach: Ich will's nicht fordern, dass ich den HERRN nicht versuche.
Da sprach er: Wohlan, so höret, ihr vom Hause David: Ist's euch zu wenig, dass ihr die Leute beleidigt, ihr müszt auch meinen Gott beleidigen?
Darum so wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben:
Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel. D.h. Gott mit uns.

Wovon handelt dieser Text und in welche Situation hinein ergeht diese göttliche Verheißung?

Es ist um 740 vor Chr. Ahas, dem König von Juda wachsen die Probleme über den Kopf, denn er befindet sich in einer militärisch höchst gefährlichen und dramatischen Lage. Rezin, der König von Syrien und Pekah, der König des nördlichen Brudervolkes Israel haben ihre Armeen in Bewegung gesetzt und

- wollen Jerusalem erobern,
- Ahas vom Thron stürzen und
- einen anderen als König einsetzen.

König Ahas „und das Volk zittern vor Angst wie Bäume im Sturm“, heißt es bei Jesaja. Was soll der König tun, wer weiß Rat? Wo ist ein Retter in Sicht?

In diesem Augenblick höchster Bedrängnis sendet Gott, der HERR, den Propheten Jesaja zum König und lässt ihm sagen, er solle nichts Unüberlegtes tun, sondern Ruhe bewahren und sich nicht einschüchtern lassen, denn der Eroberungsplan wird seinen Feinden nicht gelingen und er fügt hinzu:

„Vertraut jetzt mir, dem HERRN! Wenn euch der Glaube an mich nicht hält, dann hält euch gar nichts mehr.“¹

Das ist eine wunderbare Zusage Gottes aber auch eine mahnende Aufforderung an den bedrängten und geängstigten König, sich Gott anzuvertrauen. Gott will ihm helfen und ist bereits dabei, ihm den Sieg zu geben. Doch Gott geht in Seiner Barmherzigkeit noch einen Schritt weiter und redet zu dem König:

“Fordere von mir, Deinem Gott, ein Zeichen; Ich will dir mein Versprechen bestätigen.“

Aber der König wehrt ab: „Nein, nein, darauf lasse ich mich nicht ein! Ich will den HERRN nicht auf die Probe stellen.“ - Welch eine Tragik!

In der Entscheidungsstunde der Geschichte Israels, die die nächsten zweieinhalbtausend Jahre des Volkes prägte, weist der König mit dieser fromm klingenden Ausrede Gottes Hilfe zurück. In Wahrheit fürchtete er, wenn das erbetene Zeichen eintrifft, an den HERRN und Sein Wort gebunden zu sein. Das ist bewusster Unglaube d.h. **nicht glauben wollen**. Solcher Unglaube aber ist die tiefste

¹ Jesaja 7,9

Beleidigung, die der Mensch Gott zufügen kann. Für den König Ahas und das Volk hatte das schlimme, irreparable Folgen.

Statt sich auf den lebendigen Gott zu verlassen, sucht er die Hilfe lieber bei dem assyrischen König Tiglath Pileser. Ja er unterwirft sich ihm freiwillig und schenkt ihm aus dem Tempelschatz große Mengen an Gold und Silber. Ergebnis: Die Assyrer kommen ihm, wie gewünscht, zu Hilfe, besiegen die beiden angreifenden Könige und schaffen im Augenblick wieder Ruhe. Aber es brachte König Ahas den Verlust der Freiheit und Selbständigkeit. Stattdessen wurde er ein tributpflichtiger Vasall dieses heidnischen Großkönigs.

Schlimmer noch, die Ruhe ist nur von kurzer Dauer: 14 Jahre später, inzwischen ist sein Sohn Hiskia König von Juda, steht das riesige assyrische Heer als Angriffstreitmacht vor Jerusalem und will die Stadt erstürmen.

Im Gegensatz zu seinem Vater Ahas, war Hiskia jedoch ein frommer Mann. In dieser viel auswegloseren Lage hat er die Hilfe nicht bei Menschen sondern bei Gott gesucht und IHM ganz und gar vertraut. So wurden er und die Bewohner von Jerusalem auf wunderbare Weise vor dem sicheren Tod gerettet.

Zwei Könige treffen hier in ähnlich lebensbedrohender Lage zwei völlig entgegengesetzte Entscheidungen:

- Ahas, der Vater, vertraut Gott nicht und lehnt Gottes Hilfe ab und geht eigene Wege. Das ist das Ende des selbständigen Königreiches Juda.
- Hiskia, sein Sohn, nimmt voller Vertrauen Gottes Hilfe an und erfährt ihn so als **Retter** in höchster Lebensgefahr.

Zurück zu Ahas. Obwohl er es ablehnt, von Gott ein Zeichen zu fordern, und Gott damit aufs tiefste beleidigt hat, gibt ihm Gott in Seiner Barmherzigkeit selbst ein Zeichen.

„Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel, d.h. Gott mit uns.“

Hierdurch wird deutlich, Gott wollte dem König Ahas sehr viel mehr geben als nur eine Hilfe in seiner akuten politischen und militärischen Situation. ER wollte und will der gesamten Menschheit helfen, indem ER **den Retter** und **Erlöser** aus aller unserer Not schickt:

Jesus, Seinen Sohn.

Das hat Gott mit Seiner Verheißung angekündigt und fest zugesagt. Und was Gott in Seinem Wort verspricht, das hält ER ganz gewiss.

700 Jahre später wird eine Jungfrau schwanger und bringt einen Sohn zur Welt. - Wo? - Im Stall von Bethlehem. Dort in der Krippe von Bethlehem ist die Verheißung wahr geworden, Gott hat seine Zusage eingelöst.

Heute, am Heiligen Abend, feiern wir dieses unbegreifliche Wunder. In unüberbietbarer Barmherzigkeit und Retter-Liebe steigt der große Gott herab von Seinem Himmelsthron, nimmt die Gestalt Seiner Geschöpfe, Seiner Hände Werk an und wird in Jesus Mensch wie du und ich.

In dem Lied, das wir vorhin gesungen haben, heißt es in Vers 3:

„Sehet wie tief sich der Höchste hier beugte, sehet die Liebe, die endlich als Liebe sich zeigt...“²

und in einem anderen Lied:

„... Gottheit und Menschheit vereinen sich beide, Schöpfer wie kommst du uns Menschen so nah.“³

Dieses einmalige Wunder geschah in der Heiligen Nacht damals im Stall von Bethlehem.

Und plötzlich reißt der Himmel auf und aus der Gegenwart Gottes erscheinen Engel durch die ER öffentlich und vor aller Welt verkünden lässt:

„Fürchtet euch nicht! - Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt Davids.“⁴

Obwohl wir diese Freudenbotschaft hören und uns im Augenblick daran freuen, ist uns meist gar nicht so recht bewusst, was da in Bethlehem eigentlich wirklich geschah und was das für uns ganz persönlich zu bedeuten hat. Um das zu verstehen, müssen wir immer Krippe und Kreuz zugleich im Blick haben. - Seit der Vertreibung aus dem Paradies öffnet sich hier zum ersten Mal der bisher verschlossene Himmel und Gott nimmt direkten Kontakt zu uns Menschen auf. Ja viel mehr, Gott wird Mensch. Das wird ER aber nicht nur, um uns besser zu verstehen und wie wir zu fühlen und zu empfinden. Nein, in Jesus wurde ER Mensch, um unsere **Schuld**, die uns von IHM auf ewig trennt, auf sich zu nehmen. Am Kreuz von Golgatha nahm ER an unserer Stelle das Todesurteil auf

² Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket ihr Engel in Chören... EG 41, 3

³ Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude... EG 66, 1

⁴ Lukas 2, 10-11

sich und hat den Preis bezahlt, damit **wir**, von aller Schuld befreit, in Ewigkeit Gemeinschaft mit IHM haben können.

Seither ist das Kreuz von Golgatha **das** Zeichen schlechthin, das Gott als Siegeszeichen unübersehbar in dieser Welt aufgerichtet hat. Und so sind Krippe und Kreuz die beiden Zeichen der barmherzigen Liebe Gottes zu uns Menschen.

Damals, um 740 v. Chr. sandte Gott Sein Wort durch Seinen Propheten Jesaja zu dem bedrängten und geängstigten König Ahas. Heute, hier in diesem Heiligabend-Gottesdienst, sendet Gott **uns** Sein Wort durch die Lesungen und die Predigt. Damals wie heute will Gott uns helfen. Ja, ER will uns aus der ewigen Todesnot erretten und schickt uns, von einer Jungfrau geboren, **den** Retter aus aller Not: Jesus, Seinen eigenen Sohn!

Der Predigttext ist also eine klare Anfrage Gottes an uns heute Abend. Wir stehen wie König Ahas vor der alles entscheidenden Frage, von wem erwarten **wir** Hilfe für unser Leben? Wollen wir unsere Leben selber in die Hand nehmen und, wie König Ahas, nach selbstgemachten Bündnispartnern für die Bewältigung unseres Lebens suchen, oder wollen wir unser ganzes Vertrauen auf Gott setzen, der uns in Jesus zum Retter und Erlöser geworden ist. An der Beantwortung dieser lebenswichtigen Frage entscheidet sich, wo und wie wir unsere Ewigkeit verbringen müssen oder verbringen dürfen.

Gott macht uns mit der Geburt Seines Sohnes Jesus im Stall von Bethlehem das größte Geschenk, das ER machen kann, mehr als sich selbst hingeben kann ER nicht. Eine Ablehnung dieses

einmaligen Geschenkes wäre eine tiefe Beleidigung Gottes mit ewigen Folgen.

Ein solches Geschenk will allerdings angenommen und beantwortet werden. Und so wirbt Gott darum, dass wir unser ganzes Herz dem Kind im Stall von Bethlehem schenken.

Es ist Jesus, der HERR in der Stadt Davids, ja **der HERR aller Herren und der König aller Könige**.

Für alle, die IHM ihr Leben anvertrauen, hat ER am Kreuz von Golgatha den Weg zum Vaterhaus geöffnet.

Lasst uns voller Vertrauen die Entscheidung dafür treffen, umzukehren, unser Leben nicht mehr selbst in die Hand zu nehmen und an fremder Quelle Hilfe und Beistand zu suchen. Lasst uns voll Freude Sein Geschenk annehmen und IHM, Jesus, unser Leben ganz zur Verfügung zu stellen.

Das ist und bleibt die **wichtigste** Entscheidung in unserem Leben. Wenn wir am Christfest 2011 für uns ganz persönlich diese Entscheidung treffen, wird dies dann das schönste Christfest unseres Lebens werden, weil wir ein Leben in der Ewigkeit Gottes geschenkt erhalten. Das ist der Grund zur Weihnachtsfreude.

Hört die Weihnachtsbotschaft: Christus, der Retter ist da! – Wer vertraut IHM sein Leben an?

Der lebendige Gott schenke uns den **Willen** und den **Mut** für diese eindeutige Entscheidung.

Amen.